

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 84 (1997)  
**Heft:** 12: Film in der Schule

**Rubrik:** Schulszene Schweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schulszene Schweiz

### Das SIBP flexibilisiert die Ausbildungen für Lehrkräfte an Berufsschulen

Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik (SIBP) flexibilisiert auf Wunsch der Kantone die Ausbildung der Berufsschullehrerinnen und -lehrer in der deutschen Schweiz. Die neue Regelung tritt erstmals für Studierende der fachkundlichen Richtung im Studienjahr 1998/99 in Kraft.

Studierende haben neu die Möglichkeit, die Studienform und den Studienort weitgehend selber zu wählen. Möglich ist dies durch die Schaffung von Studienpaketen, die aus einer Zahl von Modulen bestehen. Bei einer genügenden Anzahl Studierender werden die Modulpakete sowohl am Hauptsitz des SIBP in Zollikofen bei Bern als auch in Zürich angeboten. Zudem wird es möglich sein, das Studium – neben der vollzeitlichen Variante von zwei Jahren – neu teilzeitlich in drei oder mehr Jahren zu absolvieren. Pro Jahr sind mindestens ein Modulpaket, maximal vier Modulpakete zu belegen.

Die neuen Studienvarianten steigern die Attraktivität der Ausbildung zu Berufsschullehrkräften für Studierende, die weit entfernt vom Institut in Zollikofen wohnen, und für Studierende, die neben dem Studium mehr als einen Tag dem Unterricht oder anderen Aufgaben widmen wollen.

Die unterrichtspraktische Ausbildung in einer Berufsschule am späteren Arbeitsort und das individuell belegbare Ergänzungsstudium bleiben unverändert.

Pressemitteilung

### Rahmenprogramm Schulen und Gesundheit

Das vom Bundesamt für Gesundheit BAG und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK gemeinsam getragene Rahmenprogramm Schulen und Gesundheit ist im Oktober letzten Jahres als Wettbewerb lanciert worden. Das Ergebnis der Ausschreibung hat alle Erwartungen übertroffen, wurden doch insgesamt 54 Gesuche eingereicht. 16 dieser Projekte aus allen Landesteilen der Schweiz sind im Frühjahr dieses Jahres ausgewählt worden und werden ab Herbst 1997 durch das Rahmenprogramm Schulen und Gesundheit finanziell unterstützt. Die zweite Ausschreibungsrunde ist auf Ende 1998 geplant, die Gesamtdauer des Rahmenprogrammes bis ins Jahr 2002 vorgesehen.

Pressemitteilung

### Universitäre Zusammenarbeit Basel–Luzern

Mehr Flexibilisierung und Synergien sind in Zeiten der Rezession und wachsender Mobilität auch im Hochschulbereich angesagt: So hat die Uni Basel am Donnerstag mit dem Regierungsrat des Kantons Luzern eine Konvention unterzeichnet, wonach die Zusammenarbeit der beiden Theologischen Fakultäten verstärkt werden soll.

Mit dem offiziellen Unterzeichnungsakt, der am Donnerstag in Luzern stattgefunden hatte, wurde sowohl in ökumenischer wie auch in hochschulpolitischer Hinsicht ein Signal gesetzt. Denn damit wird zum einen die Zusammenarbeit zwischen einer römisch-katholischen und einer evangelisch-reformierten theologischen Fakultät intensiviert, was zu einem vermehrten ökumenischen Austausch beitragen wird. Andererseits erreichen beide Fakultäten eine Ausweitung ihres Studienangebotes, ohne dafür mehr Geld ausgeben zu müssen.

⟨BaZ⟩, 6.9.97

### Fast nur die Gebildeten bilden sich weiter

Zahlreiche Studien und die jüngsten statistischen Daten belegen, dass die gesamtschweizerisch rund 90 Millionen Stunden beruflicher Weiterbildung pro Jahr hauptsächlich von Kadermännern und bereits gut Gebildeten absolviert werden. Um die Zweiklassengesellschaft beim lebenslangen Lernen zu verhindern, wurde deshalb an einer Tagung eine Offensive der staatlichen Weiterbildung gefordert.

⟨NZZ⟩, 6.10.97

### Blick über den Zaun

#### Niederländische Bildungspolitik

#### Zusätzliche Stipendien für Studium in anderen EU-Ländern

Der niederländische Minister für Bildung, Kultur und Wissenschaften, Dr. Jo Ritzen, stellt in den kommenden zwei Studienjahren weitere drei Millionen Gulden für Stipendien für Fachhochschul- und Universitätsstudenten bereit, die einen Teil ihres Studiums in einem anderen EU-Land absolvieren möchten. Die Voraussetzung ist allerdings, dass die im Ausland erbrachten Studienleistungen von der niederländischen Hochschule anerkannt werden. Überdies können mit Beginn des Studienjahres

98/99 1000 Studenten mit staatlicher Ausbildungsforde-  
rung ein vollständiges Auslandsstudium durchlaufen. Mit  
dieser Massnahme ist Minister Ritzen einer der Vorreiter  
der möglichen europaweiten Einführung eines derartigen  
Systems. Die skandinavischen Länder haben untereinan-  
der bereits vereinbart, dass die Ausbildungsförderung  
«mitgenommen» werden kann. Darüber hinaus erhalten  
die Hochschulen 9,1 Millionen Gulden für die strukturelle  
Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen in Europa.  
Dabei gilt allerdings die Bedingung, dass sie selbst für  
diesen Zweck einen gleich hohen Betrag aufwenden. Der-  
artige Zusammenschlüsse sollen vor allem der Lehrplan-  
entwicklung für gemeinsame Studiengänge, der gegen-  
seitigen Anerkennung von Seminarschein und Prüfungen  
sowie dem Austausch von Dozenten, Mitgliedern der  
Hochschulverwaltung und Studenten dienen.

Pressemitteilung

Joe Brunner

## Schlaglicht

---

### Danke für die Hilfe

**«Der diesjährige Nobelpreis für Wirtschafts-  
wissenschaften geht an Robert Merton und  
Myron Scholes. Die beiden sind für ihr Modell  
bekannt, mit dem sich der Wert von Optionen  
und andern Finanz-Derivaten mathematisch  
berechnen lässt». (Berner Zeitung, 15.10.97)**

Die armen FinanzspekulantInnen wissen nun dank  
der beiden WirtschaftswissenschaftlerInnen genauer,  
welches Risiko sie mit ihren Investitionen bei  
Optionen eingehen. Im Zeitungstext werden  
Börsenexperten zitiert, die behaupten, dass für  
eine funktionierende Börse auch SpekulantInnen  
notwendig seien. Ist die Vermutung böse,  
dass die noblen Nobelpreisverteiler Leistungen  
prämiieren, die ihnen selbst am meisten bringen?  
Sei's drum. Schlimmer ist die Signalwirkung.  
WirtschaftswissenschaftlerInnen, die den Reichen zu  
noch mehr Reichtum verhelfen, haben die besten  
Chancen für die höchste berufliche Auszeich-  
nung. WirtschaftswissenschaftlerInnen, die für die  
drängendsten gesellschaftlichen Probleme Lö-  
sungen suchen, z. B. Modelle, wie sich eine um-  
weltschonende Produktion wirtschaftlich lohnt  
oder für die Arbeitslosigkeit, sind offenbar in  
den Augen der Damen und Herren Nobelpreis-  
verteiler eine Quantité négligable. Für welche  
Leistungen der Preis verliehen wird, zeigt den  
Jugendlichen und uns alten unverbesserlichen  
Idealisten, welche Werte in unserer Gesellschaft  
als die höchsten gelten.